

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

von Dingen, die bereits verschwunden oder momentan im Verschwinden begriffen sind, ist in einigen Beiträgen dieser Frühjahrsausgabe die Rede. Manches taucht zwar wieder auf wie das Firmenschild, das zwar inzwischen nicht mehr die Fassade der Salamander-Schuhfabrik in Göppingen-Faurndau, sondern eine benachbarte Straßenkreuzung ziert. Der Feuersalamander wirkt auf diejenigen, die mit den *Lurchi-Hefte* und den zugehörigen Plastikfiguren aufgewachsen sind, noch immer vertraut. Zur wirklichen Lesesozialisation zählte die Lektüre der Hefte (nach meiner Erfahrung) eher weniger, dazu war die Werbebotschaft – »Salamander lebe hoch!« – zu plump oder die Handlung zu schlicht. Und ob Kinder über Jahrzehnte damit in die Schuhgeschäfte gelockt werden konnten? Als ich mich im Winter in einem großen Stuttgarter Salamander-Schuhgeschäft erkundigte, ob sie denn noch *Lurchi-Hefte* verteilen würden, erhielt ich drei ältere Ausgaben geschenkt, sichtlich aus Freude über die eher ungewohnte Nachfrage.

Lurchis reale Vorlage, der Feuersalamander (*Salamandra salamandra*), steht auf der roten Liste der gefährdeten Arten, war 2016 »Lurch des Jahres« und 2023 »Höhlentier des Jahres« – ihn bedrohen die Versiegelung der Landschaft, der Verkehr auf den Straßen und immer mehr auch auf Waldwegen neben Schadstoffen in den Laichgewässern und neuerdings ein Pilzbefall. Es ist eine vergleichbare Situation an Gefahren und Gefährdungen, die anderen Kleintieren, Insekten und vor allem auch der Vogelwelt zu schaffen machen. Dass »ein stummer Frühling droht«, ist sicher keine Panikmache, sondern eine viel zu lange überhörte Warnung.

Die akustische Verarmung unserer Umwelt durch die Abnahme von Vogelstimmen lässt sich gewissermaßen am eigenen Leib erfahren, ebenso die Tatsache, dass seit Januar 2024 eine dreijährige Schonfrist für Bodenseefelchen gilt. Was kommt jetzt wohl an der Meersburger Seepromenade auf den Teller des Touristenmenüs? Die Stichlinge und die Quagga-Muscheln sind nämlich für Menschen nicht genießbar.

Bleibt zu hoffen, dass Fauna und Flora sich durch einen auf die Bewusstseinsänderung folgenden Verhaltenswandel doch regenerieren – so menschlicher Egoismus ihn antreibt. Aber was ist mit der Artenvielfalt der Printmedien? Die Geschichte der *Filder-Zeitung* steht repräsentativ für viele lokale und regionale Zeitungen. Heutzutage scheint es sich nicht mehr zu lohnen, in seriösen Journalismus zu investieren, denn jeder kann sich angeblich im kostenlosen Internet und den Sozialen Medien informieren ...

Glücklicherweise entstehen in allen Bereichen immer wieder Initiativen, finden sich Individuen, bilden sich Gruppen von AkteurInnen, für die nicht die Rendite im Mittelpunkt steht. Dazu zählen etwa die BetreiberInnen der Solidarischen Landwirtschaften, die man als weltfremd belächeln, aber für ihren Mut auch bewundern kann.

Die Geschichte lehrt uns wenig, aber wenigstens dies: Das Engagement Einzelner führt nicht selten zum Erfolg. Und noch etwas anderes mag in diesen Jahren der Kriege und Krankheiten, Konflikte und Katastrophen, in denen man sich zu den Feiertagen

einigermaßen ratlos »Zuversicht« gewünscht hat, ein Hoffnungsstrahl sein: Der weite Blick auf fast unvorstellbare historische Dimensionen, als Menschen vor Zehntausenden von Jahren kleine Artefakte geschaffen haben, für sich selbst möglicherweise als Talisman und für uns Nachgeborene immer wieder Objekte der Bewunderung. Alle diese »welthaltigen« Themen lassen sich in der *Schwäbischen Heimat* abbilden, weil sie hier im Land verortet sind. Schauen Sie gern mal auf das Portal der Württembergischen Landesbibliothek, wo inzwischen die Ausgaben bis zurück ins Jahr 1997 online – und damit für die Recherche nach Themen und Namen – aufzufinden sind. Nun wünscht Ihnen ein Frühjahr voller Vogelstimmen und blühender Natur!

Ihre Irene Ferchl

